kulturmanagement und kulturpolitik

Jahrbuch für Kulturmanagement 2011

[transcript]

Sigrid Bekmeier-Feuerhahn, Karen van den Berg, Steffen Höhne,
Rolf Keller, Birgit Mandel, Martin Tröndle, Tasos Zembylas (Hg.)
Kulturmanagement und Kulturpolitik

Das Jahrbuch für Kulturmanagement initiiert und fördert einen übergreifenden Diskurs im Kulturmanagement im Hinblick auf eine methodologische und theoretische Fundierung des Faches. Als referiertes Journal positioniert es das Fach »Kulturmanagement« innerhalb übergreifender akademischer Debatten. Dabei werden insbesondere Problemstellungen im deutschsprachigen Raum fokussiert und mit internationalen Beiträgen und Fragestellungen verknüpft. Darüber hinaus fördert das Jahrbuch den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis.

Die Reihe wird herausgegeben vom Fachverband für Kulturmanagement.

Sigrid Bekmeier-Feuerhahn, Karen van den Berg, Steffen Höhne,
Rolf Keller, Birgit Mandel, Martin Tröndle, Tasos Zembylas (Hg.)

Kulturmanagement und Kulturpolitik
Jahrbuch für Kulturmanagement 2011

(herausgegeben im Auftrag des
FACHVERBANDES FÜR KULTURMANAGEMENT)

[transcript]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Hans-Dirk Hotzel

Innenlayout: Hans-Dirk Hotzel

Lektorat & Satz: Mareike Rabea Knevels, Andreas Lange,
Carsten Wernicke und Wolf-Georg Zaddach

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

ISBN 978-3-8376-1963-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: info@transcript-verlag.de

Inhalt

Zur Einführung in das Jahrbuch für

Kulturmanagement 2011

STEFFEN HÖHNE, ROLF KELLER

9

**SCHWERPUNKT:
KATALYSATOREN SOZIALER ERNEUERUNG?
KULTURPOLITIK, KULTURMANAGEMENT,
KREATIVWIRTSCHAFT UND
GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG**

Der Bock als Gärtner

Wenn Kulturmanagement Kulturpolitik ersetzt

PIUS KNÜSEL

13

**Vom ‚paternalistischen Kulturstaat‘ zur
kooperativen Gestaltung des gesellschaftlichen
Kulturlebens durch Kulturpolitik
und Kulturmanagement**

BIRGIT MANDEL

23

Kulturpolitik – Ein Praxisfeld ohne Theorie?

BERND WAGNER

41

Von der Kulturpolitik zum Kulturmanagement

Anmerkungen zu einem Paradigmenwechsel

JENS BADURA, MONIKA MOKRE

53

**Über die Politikverdrossenheit
des Kulturmanagements**

DOREEN GÖTZKY

69

**Kulturmanagement als Organisation
agonaler Konkurrenz**

BIRGER P. PRIDDAT

81

Zwischen Management und Governance Braucht Kulturmanagement eine Reflexionstheorie? MATTHIAS KETTNER	95
Kulturmanagement - eine ethisch-politische Herausforderung BEAT SITTER-LIVER	117
Rechtspolitischer Sinn oder Unsinn von Kulturförderungsgesetzen TASOS ZEMBYLAS	129
Kritik - Niedergang oder Neuformierung? CORINA CADUFF	149
Theater im Wandel Vom Krisenmanagement zur Zukunftsfähigkeit THOMAS SCHMIDT	161
Kulturarbeit und Klimawandel HERMANN VOESGEN	181
 SCHWERPUNKT: POSITIONEN DER KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT	
Anmerkungen zur Kultur- und Kreativwirtschaftsdebatte STEFFEN HÖHNE	201
Zur Kreierbarkeit von Kreativwirtschaften in Deutschland ROLF STERNBERG	221
Standortfaktor Kreativität Probleme des kreativwirtschaftlichen Clustering MONIKA MOKRE	243
‚Creative Quarters‘ und die Paradoxie von Stadtplanung FRANK ECKARDT	265

Kreativität, Organisation und Management
NANCY RICHTER, MATTHIAS MAIER 285

BERICHTE/DOKUMENTATIONEN

The problem of bullying in the arts
Is coaching an effective intervention?
ANNE-MARIE QUIGG 307

Rhetorik für Kulturmanager
EDWIN W. LÜER 335

Katalysatoren sozialer Erneuerung?
Kulturpolitik, Kulturmanagement und gesellschaftliche
Verantwortung. Tagung des Fachverbands für
Kulturmanagement an der Universität Basel
(13.-15. Januar 2011)
NICOLA BÜNSCH, ANTJE KOHLRUSCH 351

**Diskussionsmatrix zur Basler Jahrestagung des
Fachverbands Kulturmanagement, 2011**
ADELHEID MERS 359

Kulturpolitik & Internet
Rückblick auf den 6. Bundeskongress der
Kulturpolitischen Gesellschaft
DIRK HEINZE 361

Kunstarbeit jenseits des Kunstmarktes
Tagung am 18. Juni 2011 an der Zeppelin University in
Friedrichshafen in Kooperation mit dem Kunstbüro der
Kunststiftung Baden-Württemberg
JOHANNA SCHINDLER, DONATA GRÄFIN WRANGEL 365

REZENSIONEN

- Frédéric Martel: *Mainstream. Wie funktioniert, was allen gefällt?***
PIUS KNÜSEL 373
- Michael Petry: *The Art of Not Making. The New Artist/Artisan Relationship***
URSULA PASERO 375
- Jacques Rancière: *Der emanzipierte Zuschauer***
KAREN VAN DEN BERG 378
- Heimo Konrad: *Kulturpolitik. Eine interdisziplinäre Einführung***
STEFFEN HÖHNE 381
- Max Fuchs: *Leitformeln und Slogans in der Kulturpolitik***
STEFAN KOSLOWSKI 383
- Michael Wimmer: *Kultur und Demokratie. Eine systematische Darstellung von Kulturpolitik in Österreich***
MONIKA MOKRE 384
- Thomas Kraft, Norbert Niemann (Hgg.): *Keine Lust auf Untergang. Gegen eine Trivialisierung der Gesellschaft***
ROLF KELLER 386
- Oliver Scheiding, Frank Obenland, Clemens Spahr (Hgg.): *Kulturtheorien im Dialog. Neue Positionen zum Verhältnis von Text und Kontext***
STEFFEN HÖHNE 390
- Verzeichnis der Adressen** 393
- CfP: Beiträge für das Jahrbuch 2012** 399

Zur Einführung in das Jahrbuch für Kulturmanagement 2011

STEFFEN HÖHNE, ROLF KELLER

Schwerpunktthema des aktuellen Jahrbuches für Kulturmanagement ist das mitunter spannungsreiche Beziehungsgeflecht von Kulturpolitik und Kulturmanagement, das Thema der Jahrestagung 2011 des Fachverbandes in Basel war. Aus der Perspektive des Kulturmanagements wird Kulturpolitik zumeist als Instanz verstanden, die inhaltliche Ziele formuliert, Rahmen definiert, Ressourcen bereitstellt und Antworten darauf zu finden hat, was auf dem Gebiet der Kultur für die Gesellschaft erreicht werden soll.

Kulturmanagement, zumindest im öffentlichen Kulturbetrieb, kann dazu beitragen, die von der Politik gesetzten Ziele zu realisieren. Die Praxis zeigt allerdings, dass die Beziehungen zwischen Kulturmanagement und Kulturpolitik keineswegs so eindeutig und einseitig codiert sind, da widerstreitende Interessen und gegenseitige Einflussnahmen ins Spiel kommen. Einerseits sind die Auswirkungen kulturpolitischer Entscheidungen im Bereich der öffentlichen Institutionen häufig direkt spürbar – durch gesetzliche Rahmenbedingungen, Mittelvergabe und rechtliche Zuständigkeiten –, andererseits übernehmen immer mehr zivilgesellschaftliche Initiativen zuvor als genuin öffentlich angesehene Kultur- und Bildungsaufgaben. Ferner haben sich die Produktionsverhältnisse in der Kulturarbeit durch neue Angebotsformen, durch Eventisierungs- und Popularisierungstendenzen verschoben. Zudem wirken sich immer deutlicher Partizipationsansprüche auf die herkömmlichen Strukturen kulturpolitischer Entscheidungsprozesse aus und stellen so Kulturorganisationen und in der Folge auch das Kulturmanagement vor neue Aufgaben.

Ausdruck dieser Interdependenzen zwischen Kulturpolitik und Kulturmanagement ist nicht zuletzt die veränderte Wahrnehmung der Kultur- und Kreativwirtschaft von Seiten der Politik. Kulturwirtschaftsberichte weisen auf die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors, der noch anfangs der 1990er Jahre als solcher gar nicht bekannt bzw. statistisch erfasst war (gleichwohl schon existierte). Die Erwartungen erweisen sich als vielfältig: Die Wirtschaftspolitik zählt auf Wachstumsperspektiven und Unternehmensgründungen in den diversen Bran-

chen der Kultur- und Kreativwirtschaft, die Stadtplanung sucht nach verbesserten Bedingungen, um eine kreative Klasse anzusiedeln und strebt in Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik nach einer erfolgreichen Belegung städtischer Areale durch die Umwandlung ehemaliger Industriebauten in Kultur- oder Kreativquartiere. Auch Künstler und Künstlerinnen bzw. Kulturproduzenten insgesamt erhoffen sich, ob berechtigt oder nicht, neue Aktionsmöglichkeiten. Zugleich aber geraten überzogene Erwartungen an die stadtentwicklerische Wunderwaffe ‚Kreativindustrie‘ immer mehr in die Kritik. All das stellt auch das Kulturmanagement vor neue Herausforderungen.

Das aktuelle Jahrbuch zielt deshalb auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem starken Veränderungen unterworfenen Wechselverhältnis zwischen Kulturmanagement und Kulturpolitik. Kulturelle Übersättigung und der demographische Wandel, Fragen der Zugänglichkeit von Kultur für breitere Gesellschaftsschichten und die Reproduktion sozialer Ungleichheit in der Kulturarbeit stehen dabei ebenso auf der Agenda, wie ein gewandeltes Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und privaten Interessenlagen, zwischen Wirtschaft und Kultur.

SCHWERPUNKT:
KATALYSATOREN SOZIALER ERNEUERUNG?
KULTURPOLITIK, KULTURMANAGEMENT,
KREATIVWIRTSCHAFT UND
GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Der Bock als Gärtner

Wenn Kulturmanagement Kulturpolitik ersetzt

PIUS KNÜSEL

Damit wir uns richtig verstehen: Ich träume nicht von jenem Staat, in dem die Kunst regiert und unsere Probleme löst. Je länger ich in der Kulturförderung tätig bin, umso überzeugter bin ich, dass Kunst nicht da ist, um Probleme zu lösen, sondern ein ganz eigener Bereich ist, dessen wichtigstes Charakteristikum die Ungebundenheit des Geistes bleibt. In der Ungebundenheit liegt ihre Potenz, die Ungebundenheit ist, was Kunst uns erhalten muss.

Allein, die Kunst hat sich in den letzten 40 Jahren auf einen sehr engen Pakt mit der Politik eingelassen: Sie bietet sich als Allheilmittel für die Fragen der Integration, des Stadtmarketings, der Intelligenzförderung, der Klimaretung und anderes an und unterwirft sich im Austausch für Mittelzusprache der politischen Gestaltung in Form von Kriterien, Projektdefinitionen, Leistungsversprechen und Prüfverfahren. Sie macht sich zur Dienerin anderer Anliegen. Eleonora Belfiore, britische Kulturwissenschaftlerin, kritisierte diese Politik der Anbindung vor einem Jahr in Luzern. Der Preis sei, dass Kultur an Evidenzen gemessen werde – ein Schuss in den eigenen Fuß, da solche Evidenzen nicht beibringbar seien und das Kulturmanagement deshalb ständig auf der Jagd nach neuen Anbindungen, die Unterstützung abhängig von wechselnden Moden sei. In der Tat: Die Allianzen mit der Weltrevolution (war das in den 70ern?), mit der sozialen Umgestaltung durch Partizipation (die Soziokultur der 80er), mit der Innovationsförderung (die 90er), mit der Landeswerbung (die 00er Jahre), neuerdings mit dem Bruttosozialprodukt (Kultur- und Kreativwirtschaft als unser letzter Wirtschaftsmotor) haben der Kunst zwar Geld und Wachstum gebracht, aber weder Glaubwürdigkeit noch erkennbare soziale Gestaltungskraft. Bestenfalls verleihen sie ihr zwischendurch jenen Gestus des moralischen Imperativs, den wir Anfang der 80er Jahre auf dem Misthaufen der Geschichte entsorgen wollten. Einzig, dass es für die Erhabenheit eines Imperativs nicht mehr reicht, zu groß ist der Lärm mittlerweile, zu zahlreich die Stimmen, zu beliebig die Urteile. Geschichte wiederholt sich nicht, es sei denn als Parodie; hier hätten wir einen Fall für Karl Marxens berühmtes Diktum aus dem Vorwort zu *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*. Wozu denn Kunst, lautet die Frage. Ich

halte es mit dem Schweizer Kunsthistoriker Beat Wyss. Kunst ist eine vieldeutige Weise, Handeln in der Gesellschaft zu reflektieren, schreibt er in *Nach den großen Erzählungen*:

Ihre gesellschaftliche Aufgabe besteht gerade darin, nicht direkt zu handeln, sondern das Handeln zu reflektieren. [...] Der symbolische Handlungsraum der Kunst ist eine geschützte Werkstatt für den Laiendiskurs über Gott und die Welt. Die freie Kommunikation von Beobachtungen zu ermöglichen, ist der Sinn der ganzen Veranstaltung und zugleich ihre nicht übersteigbare Grenze. (WYSS 2009: 99)

Eine wesentliche Ungebundenheit, der aber Gott und die Welt vorausgehen, eine Ungebundenheit, die auch mir als Konsumenten der Kunst wichtig und eigen ist. Denn ich weiß ohne Kunst, dass der Klimawandel schädlich ist. Ich weiß auch, was ich dagegen tun könnte. Beides lehren mich die Medien rascher und mit verständlicheren Argumenten. Deshalb berührt uns Kunst, die selber handeln will und uns zum Mithandeln auffordert, in der Regel peinlich. Sie führt uns als naiv vor. Als ob wir, wenn wir uns auf Kunst einlassen, nicht längst im Bilde wären. Was für die Kunst gilt, gilt auch für das Kulturmanagement. Ich glaube nicht, dass Kunst ein Faktor sozialen Wandels ist und dass Management dazu beitragen kann. Slogans wie *Art for Social Change* halte ich für Überbleibsel des Legitimationsdiskurses. Kunst gibt uns die Möglichkeit, über sozialen Wandel zu reflektieren, im Zerrbild von Metaphern, Fiktionen und Symbolen. Aber sie ist selbst kein Treiber des Wandels. Der Wandel kommt von außen, von außerhalb der Kunst, lange vor ihr und dem zugehörigen Management. Ein Blick in die Geschichte lehrt es: Es waren wissenschaftliche Innovationen, welche das Weltbild auf den Kopf gestellt haben, Mathematik, Geometrie, Astronomie. Nicht die Kunst hat die Globalisierung hervorgebracht, sondern die Kunst ist ihr gefolgt. Etwas kulturnäher hat jedes neue Medium die Kunstwelt durcheinander gebracht, das Buch, die Photographie, der Film, die Schallplatte, das Internet, das Computerspiel. Keines der Medien wurde durch die Kunst erfunden. Die Gesellschaft hat die geistigen Möglichkeiten, die in ihnen steckte, sofort erkannt und die neuen Medien als Erweiterungsräume des Denkens adoptiert. Diese Umbrüche waren schmerzhaft und lösten auf Seite der Kulturmanager (sofern es solche vor Jahrhunderten schon gab – vielleicht hießen sie Hüter der Kultur?) meist heftige Abwehrreaktionen aus: gegen das Buch wurde die Zensur erfunden, der Film wurde zum Propagandainstrument umgebaut, die Photographie dem Journalismus übergeben. Erfolglos. Jedes Medium hat sich durchgesetzt, weil es den Bürgerinnen und Bürgern neue Freiheiten an die Hand gibt. Und sobald es sich als tragfähig erweist, wird es von der Kunst adoptiert.